

Argumente gegen die Hüsi-Schweiz

Zersiedelung, das will niemand. Doch ein Häuschen bauen will jeder. «Die Zersiedelung, das sind die andern», bringt Benedikt Loderer diesen Widerspruch auf den Punkt. In seiner neuen Streitschrift «Die Landesverteidigung» wettet der Architekt und Architekturkritiker erneut gegen die Hüsi-Schweiz. Unter dem provokativen Titel «Das Hüsi ist die Krankheit des Landes» spricht Loderer heute im Architekturforum über die Gründe der Zersiedelung und über die Herkunft der Hüsi-Ideologie und beleuchtet dabei auch den Zusammenhang mit dem Wohlstand: «Sechzig Jahre lang ergoss sich jener Lebenssaft, den man Geld nennt, in die Landschaft. Dort ist er zu Hüsi-erstarbt.» Nach dem Vortrag sind alle eingeladen, bei einem Fondue und einem Glas Weisswein Loderers Thesen zu diskutieren. (rbe)

Heute Mo, Architekturforum (Lagerhaus), 19.30 Uhr

«El último tren» im Cineclub

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion entführen drei Bahn-Veteranen ihre geliebte Lokomotive «Lok 33» aus einem Hangar. Das historische Gefährt aus Uruguay soll für einen Hollywoodfilm missbraucht werden. Das wollen sich die drei Rentner nicht bieten lassen. Auf längst stillgelegten Bahnstrecken fahren sie ins Landesinnere, verfolgt von den Behörden und dem Käufer der Lokomotive. «El último tren» wird heute vom Cineclub gezeigt. Ein Rail Movie, das sowohl die für Uruguay typische Sehnsucht nach der guten alten Zeit durchschimmern lässt als auch den feinsinnigen Humor der Einwohner. (pd)

Heute Mo, Kino Rex 1, 20 Uhr

TOXICFM

Montag

In einer Woche ist Heiligabend. Toxic fragt deshalb nach, wie gross die Chancen auf weisse Weihnachten dieses Jahr sind.

Da Mittag, 12-13 Uhr

Dienstag

Irgendwie hat man das Gefühl, dass sich im Dezember ganz St. Gallen beim Weihnachtsmarkt am Glühweinstand trifft. Stimmen und Stimmung gibt es in der Live-Reportage vor Ort zu hören.

Da Obig, 17-19 Uhr

Mittwoch

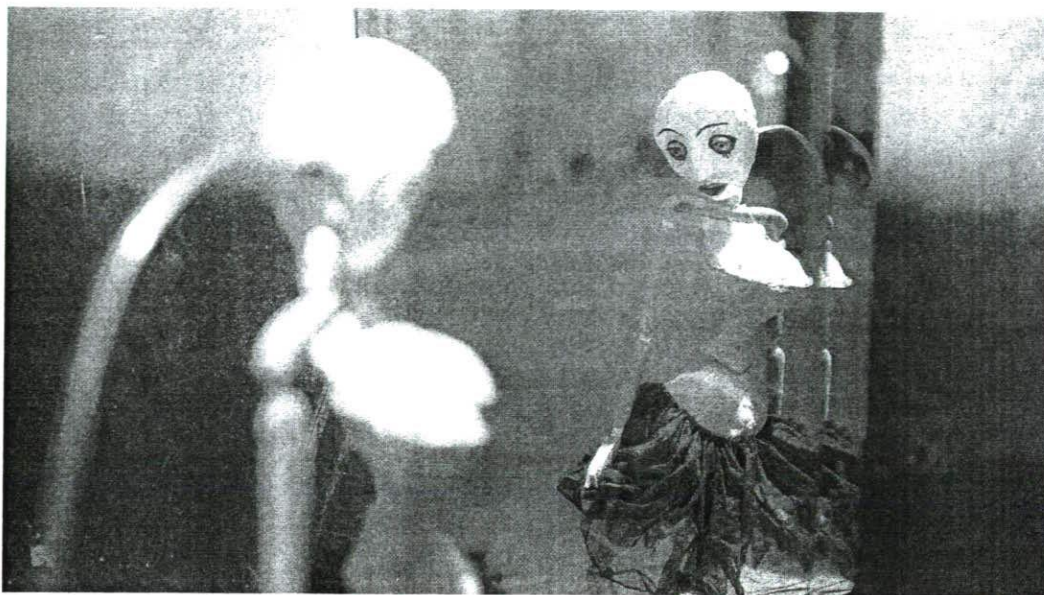
Ohrwürmer können einen den ganzen Tag begleiten – irgendwer summt eine Melodie, und schon setzt sich diese hartnäckig im Gehörgang fest. Aber es braucht gar keine Melodie – manchmal reicht schon ein Beat oder Riff. Um ein solches Gitarrenriff geht es in der «Rockstory». Und es ist diesmal kein Importprodukt, sondern made in Switzerland.

Rockstory, 16.30 Uhr

Donnerstag

Auch bei den Christbäumen gibt es Randgruppen: die kleinen und krummen Tännchen. Landen diese verzweifelten Tannen bei ebenso verzweifelt nach einem Baum suchenden Menschen? Kommt es wenigstens beim Christbaum auf die Grösse an? Fragen, die unbedingt geklärt werden müssen.

Da Obig, 16-17 Uhr



Spieglein, Spieglein an der Wand... Eine Figur von Erik T. Soñschein.

Schaurig vielfältig

Über dreissig Kunstschaffende aus der Ostschweiz bespielen in einer Art Parallel-«Heimspiel» das leerstehende Hotel Ekkehard. Der Charakter der unjurierten Ausstellung «Spiel» lebt vor allem auch vom Spontanen und Improvisierten.

MARTIN PREISSER
«Das Leben ist eine Baustelle. Kunst ist Leben.» Mit diesem Satz wird der Besucher von «Spiel» begrüßt. Und es ist das Raue, das Baustellenmässige, das Zerfallende des «Ekkehard»-Erdgeschosses, das eine spezielle Grundstimmung für die Ausstellung schafft.

Künstler wie Peter Dew haben aus den vorgefundenen Materialien eine Skulptur kreiert. Christoph Reichlin wartet mit einem wunderschönen, fast goldig aufscheinenden Quadrat auf. Es ist nichts anderes als ein Stück beleuchtete «Ekkehard»-Wand.

Seit bekannt wurde, dass es zum offiziellen «Heimspiel» in Kunsthalle und Kunstmuseum ein Gegen-«Heimspiel» im «Ekkehard» gibt (Ausgabe vom 10. 12.), sind die Organisatorinnen mit Anfragen weiterer Kunstschaffender überhäuft worden, einige mussten sogar wieder abgewiesen werden.

Spontan dazugesellt hat sich aber eine junge Gruppe der Höheren Fachschule für Bildende Kunst St. Gallen. Hapiradi Wild ist eine dieser ganz jungen «Kunstankommenden». Ihr gefällt «Spiel». «Das ist spontan, schnell, offen. Und hier kommt einfach an Kunst zusammen, was zusammenkommen muss», sagt sie.

Wer ist die Schönste?

Durchaus ein wenig unheimlich wirkt im vorderen grossen Saal eine kleine Ballerina, die sich vor einem Spiegel dreht (von Erik T. Soñschein). Augenfällig nimmt die Arbeit den morbiden Charme des verlassenen Hotels auf und fragt vielleicht: «Wer ist die Schönste hier?». Etwas kuscheliger tut das auch Katrin Mosimann. Sie hat ein spezielles Abendkleid entworfen, das aus vielen Plüschstücken gefertigt, den Fluss der Kreativität symbolisiert.

Beim letzten offiziellen «Heimspiel» 2009 hat Konrad Bitterli, Kurator Kunstmuseum, die damals versammelten Kunstschaffenden in seiner Vernissagerede als «Crème de la crème» bezeichnet. Was jetzt im Parallel-«Heimspiel» gezeigt wird, ist allerdings beileibe nicht das, was noch «übrig bleibt».

Herbert Kopainig nützt das Crème-de-la-crème-Thema in einer «Ekkehard»-Telefonkabine auf. Sätze wie «Die Kunst aber schäme und schämte sich beim Klagen» sind da von diesem Thurgauer Künstler zu lesen, der seinen Bildern den Markennamen «Bitterlimit Confiserie» gibt. Konrad Bitterli wird's freuen, wenn er bei der Konkurrenz im «Ekkehard» vorbeischaue wird.

«Spiel» heisst die schnell und in letzter Minute entstandene Aktion. Es ist das Verspielte, Improvisierte das Augenzwinkernde, was überwiegend. Viele spontane Kunst-

ideen haben Platz an vergitterten Fenstern, an den Wänden, in Telefonkabinen, Nischen und Ecken, alles eingebettet in den ein wenig schaurigen Charakter des leerstehenden Hotels.

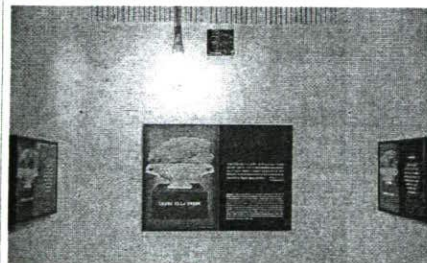
Kunst-Durcheinander

«Spiel» präsentiert unbekanntere Namen, aber auch bekannte. Hans Thomann zeigt augenzwinkernd (Kunst?)-Platzhirsche, weisse und farbige. Namen wie Claudia Vaier oder Andy Guhl sind vertreten, aber auch Michèle Mettler oder Stefan Rohrer, der mit Mirjam Kradolfer eine Art «Sitzkissen» mit eingebautem Video beisteuert. Das Künstlerpaar steffenschoeni zeigt gegossene Bücher. Barbara Bär zeigt einen «Taubenaltar» und ergreift Partei für eine eher unbeliebte Vogelart.

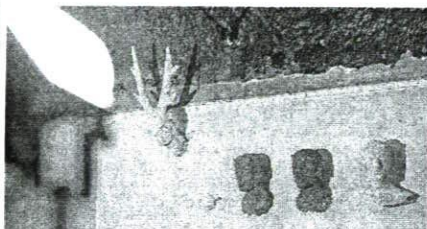
Viele Kunstschaffende sind sich einig: Das Nebeneinander von so viel verschiedener Kunst

helfe auch, dass die Arbeiten jeweils von den anderen profitieren. Fein sauberlich kuratiert ist da wenig, ein kleines Kunst-Durcheinander scheint durchaus auch Sinn des Ganzen. Es gibt viel zu entdecken, aber auch viel zum Schmunzeln. Konkurrenz zum offiziellen «Heimspiel» hin oder her: Der Kunstfreund in der Stadt sollte zwischen «Spiel» und «Heimspiel». Crème de la Gräms, um nochmals Herbert Kopainig zu zitieren? Nein, gramen muss sich im «Ekkehard»-keiner. Dazu ist das Ganze zu lustvoll-spontan.

Hotel Ekkehard (Rorschacher Strasse 50): 15., 16., 21., 22., 23., 26., 27., 28., 29., 30. 12., je 11-16 Uhr, 21. 12. Intervention «Sonnenwende»; 22. 12., 15 Uhr Intervention «Was ist jetzt?»; www.das-spiel.ch



Wer ist die Crème de la Crème? Antworten von Herbert Kopainig.



Wo geht's da zum Platzhirsch? Arbeiten von Hans Thomann



Bizarrer Kunstraum: Katrin Mosimanns Plüschtierkleid.